

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Simrock, Karl**

**Berlin, [1927]**

Elftes Abenteuer: Wie Siegfried mit seinem Weibe heimkehrte

[urn:nbn:de:bsz:31-142180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142180)

Wie Siegfried mit seinem Weibe heimkehrte



Als die Gäste waren gefahren all davon,  
Da sprach zu dem Gefinde König Siegmunds Sohn:  
„Wir wollen auch uns rüsten zur Fahrt in unser Land.“  
Lieb ward es seinem Weibe, als ihr die Märe ward bekannt.

Sie sprach zu ihrem Manne: „Wann sollen wir nun fahren?  
So sehr damit zu eilen, will ich mich bewahren:  
Erst sollen mit mir teilen meine Brüder dieses Land.“  
Leid war es Siegfrieden, als er's an Kriemhilden fand.

Die Fürsten gingen zu ihm und sprachen alle drei:  
„Wißt nun, Herr Siegfried, daß euch immer sei  
Unser Dienst mit Treue bereit bis in den Tod.“  
Er neigte sich den Herren, da man's so gütig ihm erbot.

„Wir woll'n auch mit euch teilen“, sprach Geiselher, das Kind,  
„Das Land und die Burgen, die unser eigen sind,  
Und was der weiten Reiche uns ist untertan;  
Ihr empfangt mit Kriemhild euer volles Teil daran.“

Der Sohn König Siegmunds sprach zu den Fürsten da,  
Als er der Herren Willen hörte wie auch sah:  
„Gott laß' euch euer Erbe gesegnet immer sein  
Und auch die Leute drinnen, es mag die liebe Fraue mein



es Teils wohl entraten, den ihr ihr wolltet geben:  
Wo sie soll Krone tragen, mögen wir's erleben,  
Da muß sie reicher werden, als wer ist auf der Welt.  
Was ihr sonst gebietet, ich bin euch dienstlich gefellt.“

Da sprach aber Kriemhild: „Wenn ihr mein Land verschmäht,  
Um die Burgundendegen es so gering nicht steht;  
Die mag ein König gerne führen in sein Land:  
Wohl soll sie mit mir teilen meiner lieben Brüder Hand.“



Da sprach König Gernot: „Nimm, die du willst, mit dir.  
Die gerne mit dir reiten, du findest viele hier.  
Von dreißighundert Recken nimm dir tausend Mann  
Zu deinem Hausgefinde.“ Kriemhild zu senden begann

Nach Hagen von Tronje und nach Ortwein,  
Ob sie und ihre Freunde Kriemhildens wollten sein.  
Da gewann darüber Hagen ein zorniges Leben:  
Er sprach: „Uns kann Gunther in der Welt an niemand vergeben.“

Ander Ingefinde nehmt zu eurer Fahrt;  
Ihr werdet ja wohl kennen der Tronejer Art.  
Wir müssen bei den Königen bleiben so fortan  
Und denen ferner dienen, deren Dienst wir stets verfahren.“



Sie ließen es bewenden und machten sich bereit.  
Ihres edeln Ingefindes nahm Kriemhild zum Geleit  
Zweiunddreißig Mägdelein und fünfhundert Mann;  
Eckewart, der Markgraf, zog mit Kriemhild hindann.

Da nahmen alle Urlaub, Ritter so wie Knecht,  
Mägdelein und Frauen, so war es Fug und Recht.  
Unter Küssen scheiden sah man sie unverwandt,  
Und jene räumten fröhlich dem König Gunther das Land.

Da geleiteten die Freunde sie fern auf ihren Wegen.  
Allenthalben ließ man ihnen Nachtherberge legen,  
Wo sie die nehmen wollten in der Könige Land.  
Da wurden bald auch Boten dem König Siegmund gesandt,

Damit er wissen sollte und auch Frau Siegelind,  
Sein Sohn sollte kommen mit Frau Utens Kind,  
Kriemhild, der schönen, von Worms über Rhein.  
Diese Mären konnten ihnen nimmer lieber sein.



Wohl mir,“ sprach da Siegmund, „daß ich den Tag soll sehn,  
Da hier die schöne Kriemhild soll unter Krone gehn!  
Das erhöht im Werte mir all das Erbe mein:  
Mein Sohn, der edle Siegfried, soll nun selbst hier König sein.“

Da gab ihnen Siegelind zu Kleidern Sammet rot  
Und schweres Gold und Silber, das war ihr Botenbrot.  
Sie freute sich der Märe, die man ihr da gebracht.  
Mit Fleiß ihr Gesinde war schön zu kleiden sich bedacht.

Man sagt' ihr, wer da käme mit ihm in das Land.  
Da hieß sie Gestühle errichten gleich zur Hand,  
Wo er vor den Freunden sollte gekrönet gehn.  
Entgegen ritten ihnen die in König Siegmunds Lehn.

Wer besser wäre empfangen, mir ist es unbekannt,  
Als die erlauchten Helden in Siegmundens Land.  
Kriemhilden seine Mutter Sieglind entgegenritt  
Mit viel der schönen Frauen, kühne Ritter zogen mit

Wohl eine Tagereise, bis man die Gäste sah.  
Die Heimischen und Fremden litten Beschwerde da,  
Bis sie endlich kamen zu einer Feste weit,  
Die Santen war geheißten, wo sie Krone trugen nach der Zeit.



Mit lachendem Munde Siegmund und Siegelind  
Manche liebe Weile küßten sie Utens Kind  
Und Siegfried, den Degen, ihnen war ihr Leid benommen.  
All ihr Ingesinde hieß man fröhlich willkommen.

Man hieß die Gäste bringen vor König Siegmunds Saal.  
Die schönen Jungfrauen hub man allzumal  
Von den Wähen nieder, da war mancher Mann,  
Der den schönen Frauen mit Fleiß zu dienen begann.



So prächtig ihre Hochzeit am Rhein war bekannt,  
Doch gab man hier den Helden köstlicher Gewand,  
Als sie all ihr Leben je zuvor getragen.  
Man mochte große Wunder von ihrem Reichtume sagen.

So saßen sie in Ehren und hatten genug.  
Was goldrote Kleider ihr Ingefinde trug!  
Edel Gestein und Borten sah man gewirkt darin,  
So verpflog sie fleißig Sieglind, die edle Königin.

Da sprach vor seinen Freunden der König Siegmund:  
„Siegfrieds Verwandten tu ich allen kund:  
Er soll vor diesen Recken meine Krone tragen.“  
Die Wäre hörten gerne die von Niederlanden sagen.

Er befahl ihm seine Krone mit Gericht und Land:  
Da war er Herr und König. Wem er den Rechtspruch fand  
Und wen er strafen sollte, das wurde so getan,  
Daß man wohl fürchten durfte der schönen Kriemhilde Mann.



In diesen großen Ehren lebt' er, das ist wahr,  
Und richtet' unter Krone bis an das zehnte Jahr,  
Da die schöne Königin einen Sohn gewann,  
An dem des Königs Freunde ihren Wunsch und Willen sahn.

Als bald ließ man ihn taufen und einen Namen nehmen:  
Gunther, nach seinem Oheim, des durft' er sich nicht schämen.  
Geriet' er nach den Freunden, das käm' ihm wohl zupaß.  
Man erzog ihn sorgsam, wie sich's gebühret, tat man das.

In denselben Zeiten starb Frau Siegelind:  
Da hatte die volle Herrschaft der edeln Ute Kind,  
Wie so reicher Frauen geziemte wohl im Land.  
Es ward genug betrauert, daß der Tod sie hatt' entwandt.



un hatt' auch dort am Rheine, wie wir hören sagen,  
Gunther, dem reichen, einen Sohn getragen  
Brunhild, die schöne, in Burgundenland.  
Dem Helden zuliebe ward er Siegfried genannt.

Mit welchen Sorgen immer man sein hüten hieß!  
Gunther, der edle, Hofmeister wählen ließ,  
Die ihn zu ziehn verstanden zu einem wackern Mann.  
Hei, was ihm bald das Unglück der Verwandten abgewann!

Zu allen Zeiten Märe war so viel gesagt,  
Wie doch so herrlich die Degen unverzagt  
Zu allen Stunden lebten in Siegmundens Land:  
So lebt' auch König Gunther mit seinen Freunden auserkannt.

Das Land der Nibelungen war Siegfried untertan  
(Keiner seiner Freunde je größern Schatz gewann)  
Mit Schilbungens Recken und der beiden Gut.  
Darüber trug der Kühne desto höher den Mut.



ort den allermeisten, den je ein Held gewann,  
Nach den ersten Herren besaß der kühne Mann,  
Den von einem Berge seine Hand erwarb im Streit:  
Er schlug darum zu Tode manchen Ritter allbereit.

Vollauf besaß er Ehre, und hätt' er's halb entbehrt,  
Doch müßte man gestehen dem edeln Recken wert,  
Daß er der Beste wäre, der je auf Rossen saß.  
Man scheute seine Stärke, mit allem Grunde tat man das.